

Kiss-off

REGIE

Kurze Szene ohne dramatisches Gewicht — sie trägt nur Exposition oder überbrückt. Spart Zeit, solange die Handlung sie nicht wirklich braucht.

Der Kiss-off ist die Kunst, eine Szene so schnell und leichtfüßig zu erledigen, dass sie nicht zum Hindernis wird. Eine Information muss vermittelt werden — eine Charakterentwicklung, eine Plot-Exposition, eine Übergangsmotivation — aber die Geschichte verlangt keinen langen Aufenthalt. Also wird sie weggespielt. Eine Faustregel: Wenn eine Szene nicht mindestens ein emotionales oder dramatisches Ziel hat, das die Spannung vorwärts treibt, ist sie ein Kandidat für den Kiss-off. Am Set funktioniert das so: Die Inszenierung wird auf das nackte Handwerk reduziert. Keine langen Takes, keine aufwendige Kamera, kein Finetuning der Performance. Eine oder zwei Einstellungen — möglicherweise sogar Single-Shot — klare Beleuchtung, schnitt-gerecht gedreht. Die Schauspieler spielen funktional, nicht psychologisch tiefgehend. Die Musik lädt eine leichte, beiläufige Stimmung ein oder fehlt ganz. Im äußersten Fall genügen Voice-Over oder ein Voice-Off-Dialog, während die Kamera das visuelle Äquivalent zeigt — jemand fährt weg, betritt einen Raum, nickt zustimmend. Das erspart eine volle Szene. Praktisch spart der Kiss-off Zeit und Budget — und das ist oft die ehrliche Motivation. Bei 45 Drehtagen und 90 Seiten Drehbuch kann nicht jede Szene 8 Takes bekommen. Der Kiss-off ist die Genehmigung, 15 Prozent des Materials trocken abzuhandeln, damit die 20 Prozent echte Konfrontationen oder Wendepunkte atmen können. Im Schnitt liegen diese Szenen als Übergänge zwischen den großen Momenten, oder sie werden zu Atemspausen zusammengeschnitten — nur so lange, bis klar ist, was passiert ist und warum der nächste Moment zählt. Der Kiss-off unterscheidet sich vom bloßen Montage -Gedanken dadurch, dass er kein narratives Kunstwerk sein will — Montage erzählt durch rhythmische Schnitte und musikalische Struktur. Der Kiss-off ist stiller, funktionaler, fast unsichtbar. Eine Kiss-off-Szene fällt nicht als Szene auf, weil sie nicht nach Szene aussieht. Sie sieht aus nach Leben, das nebenbei passiert. Gute Regisseure nutzen sie skrupellos — und schlecht aussehende Filme haben zu viele davon und machen sie zu sichtbar.